



## Freunde und Verbände des Schweizer Brauchtums fürchten um die SRG – und mit ihr um die Volkskultur

# No-Billag-Gegner rufen zu den Fahnen

Ruedi Studer

**N**o Billag: Diese zwei Worte verbreiten bei der SRG Angst und Schrecken. Kein Wunder angesichts der giftigen Debatte und Umfragen, die darauf schliessen lassen, dass die Initiative zur totalen Abschaffung der TV- und Radio-Gebühren durchaus Chancen im Volk hat. Für die Fernseh- und Radiostationen der SRG würde die Luft dann dünn.

**Die Angst vor der Zerschlagung der SRG wird von unerwartetem Support für die Initianten genährt:** So hat der Schweizerische Gewerbeverband mit Zweidrittels-Mehrheit die Ja-Parole gefasst. Fast geschlossen hat sich gar die kantonalzürcherische SVP hinter das Begehren gestellt.

**Doch jetzt regt sich Widerstand von gutbürgerlicher Seite! Zahlreiche volkstümliche Verbände wollen die Initiative aktiv bekämpfen.** Als

Speerspitze der volkstümlichen Anti-No-Billag-Front fungiert die Interessengemeinschaft Volkskultur, in der 33 Verbände mit insge-

samt über 400 000 Aktivmitgliedern zusammengeschlossen sind.

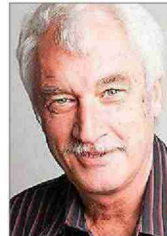
«Wir werden uns gemeinsam wehren», sagt IG-Präsident und FDP-Nationalrat Albert Vitali (62, LU). Der Vorstand habe bereits einstimmig die Nein-Parole beschlos-

sen, denn: **«Die radikale Initiative gefährdet nicht nur die SRG, sondern auch zahlreiche Privatsender, die einen Gebührenanteil erhalten.»** So sieht er etwa

auch die Übertragung von Schwing- und Jodelfesten in Gefahr. «Private könnten die Kosten dafür nicht stemmen.»

Schon der im Parlament abgelehnte SVP-Gegenvorschlag, der eine Gebührenobergrenze von 200 Franken verlangt hatte, ging Vitali zu weit. «Auch hier hätte die Volkskultur Federn lassen müssen», so Vitali. **«Dass ausgerechnet die SVP einen Kahlschlag der Volkskultur vorantreibt, ist für mich in diesem Bereich absolut unverständlich.»**

Zum Marsch gegen No Billag bläst auch der Blasmusikverband. «Unsere Mitgliederratskonferenz hat einstimmig die



Cipriano de Cardenas.



Albert Vitali, FDP Luzern.

Nein-Parole gefasst», sagt Präsident Valentin Bischof (68) zu BLICK. Obwohl der Verband gemäss Statuten politisch neutral ist, mischt er sich diesmal aktiv in den Abstimmungskampf ein. «Aus übergeordnetem Interesse», erklärt Bischof. «In unseren Statuten steht nämlich auch, dass wir uns mit allen Mitteln für die Blasmusik einsetzen müssen.»

**Bei einem Ja zur Initiative verliere die Blasmusik mit dem Sender «Musikwelle» eine wichtige öffentliche Plattform,** ist Bi-



schof überzeugt. «Für die Privaten ist die Blasmusik kommerziell nicht interessant, da müssen wir uns keinen Illusionen hingeben.» Bischof geht davon aus, dass sich der Verband auch finanziell an einer Nein-Kampagne beteiligen wird – «einige Tausend Franken könnten es schon sein».

**Gegen die Initiative stellt sich auch die Führungsspitze des Verbands Schweizer Volksmusik.** «Bei einer Annahme ist zu befürchten, dass unsere Volksmusik und die ganze Volks-

kultur von den Radio- und TV-Anstalten nicht mehr gebührend berücksichtigt wird», sagt Zentralpräsident Cipriano de Cardenas (69). Wie sich der Verband im Nein-Lager engagieren wird, sei zurzeit noch in Abklärung.

Auch die Schweizerische Chorvereinigung wird sich dieses Wochenende mit der Initiative befassen. Und der Eidgenössische Jodlerverband diskutiert heute Donnerstagabend, mit welcher

Strategie er die Initiative bekämpfen will und wie sich die Nein-Kräfte bündeln lassen. «Für die Freunde der Volkskultur ist die Initiative ein Affront», sagt Präsidentin Karin Niederberger (47). **Mit Live-Übertragungen und Sondersendungen sei die SRG ein unverzichtbarer Partner für die eidgenössischen Brauchtumsfeste.**

Das Stimmvolk entscheidet am 4. März 2018 über die No-Billag-Initiative.

## Um diese Sendungen bangt die Volkskultur-Szene

Wird **No Billag** angenommen, fürchten die Volkskulturverbände um so traditionsreiche Anlässe wie das Unspunnenfest, die ohne die Unterstützung der SRG nicht mehr stattfinden könnten. Doch auch Sendungen wie «SRF bi de Lüt – Feste», «Viva Volksmusik», «100% Schweizer Musik», «Potzmusig» und Sender wie die Musik-

welle stünden vor dem Aus, so die Jodler und Blasmusiker.



die Schweizerische Chorvereinigung wird sich dieses Wochenende mit der Initiative befassen. Und der Eidgenössische Jodlerverband diskutiert heute Donnerstagabend, mit welcher Strategie er die Initiative bekämpfen will und wie sich die Nein-Kräfte bündeln lassen. «Für die Freunde der Volkskul-

tur ist die Initiative ein Affront», sagt Präsidentin Karin Niederberger (47). **Mit Live-Übertragungen und Sondersendungen sei die SRG ein unverzichtbarer Partner für die eidgenössischen Brauchtumsfeste.**

Das Stimmvolk entscheidet am 4. März 2018 über die No-Billag-Initiative.







**Volksmusik-Komponist Carlo Brunner (62)**  
«Ich bin gegen die No-Billag-Initiative. Ich zahle den Beitrag gerne, denn nur so ist die Vielfalt möglich, die das SRF bietet und die ich sehr schätze. Zudem hätten wir Volksmusiker mit einem Verschwinden des Senders gar keine Auftrittsmöglichkeiten mehr in Radio und TV.»

**Volksmusikpapst Sepp Trütsch (68)**  
«Nur das Schweizer Fernsehen garantiert die volkstümliche Vielfalt. Ohne die Plattform des öffentlich rechtlichen Senders würde die Volks- und Mundartmusik an den Rand gedrängt und müsste ums Überleben kämpfen. Für mich ist dies ein undenkbares Szenario, daher bin ich ganz klar gegen die No-Billag-Volksinitiative.»

**Alphornspielerin Lisa Stoll (21)**  
«Ich bin eine junge Musikerin, gehöre zum Nachwuchs. Ohne das Schweizer Fernsehen würde uns diese gewaltige Möglichkeit verlorengehen, bekannt zu werden und durchzustarten. Kein anderes Format fördert Heimatklänge so stark. Daher bin ich ganz klar gegen No Billag.»

# Abstimmung 4. März 2018

## Schon jetzt tobt ein erbitterter Kampf

**B**ereits vier Monate vor dem Abstimmungstermin hat der Kampf um die No-Billag-Initiative begonnen. Insbesondere auf Social Media tobt ein vergifteter Streit. Die SRF-

Sendung «Arena» widmet sich bereits diesen Freitag dem Volksbegehren, das die Abschaffung der Radio- und Fernsehgebühren verlangt. BLICK zeigt, wo die Fronten verlaufen bei der Initiative, bei der es um

Sein oder Nichtsein der SRG geht.

### Die Gegner

**Bundesrat:** An vorderster Front kämpft die CVP-Medienministe-



rin. **Just vor zwei Wochen hat Doris Leuthard (54) angekündigt, die Gebühr auf 365 Franken zu senken.** Damit versucht sie, der Vorlage Wind aus den Segeln zu nehmen.

**CVP:** Sie hat den Lead der Nein-Kampagne. **«Unabhängige Informationen sind gerade in einer direkten Demokratie von enormer Bedeutung»**, so Nationalrat Martin Candinas (37).

**SRG:** Mitarbeiter dürfen sich auf Social Media zur Abstimmung äussern. Etwa «10 vor 10»-Moderatorin Susanne Wille (43): Sie sei überzeugt, dass es SRF für dieses Land brauche. Für eine funktionierende Demokratie, für die Idee der Schweiz, für eine gut informierte Öffentlichkeit.

**Economiesuisse:** Der Wirtschaftsverband hat sich für eine Halbierung der Gebühren eingesetzt. Jetzt heisst es: Die Initiative sei «zu radikal und daher abzulehnen».

**Parteien von links bis Mitte rechts:** Ausserhalb der SVP stimmte im Parlament niemand für die Initiative.

#### Die Befürworter

**SVP Zürich:** Überaus deutlich wurde die Ja-Parole zur Initiative beschlossen. **«Das immer weiter aufgeblähte Angebot der SRG umfasst eine Produktpalette, die überwiegend nichts mehr mit dem ursprünglichen Service-Public-Auftrag zu tun hat»**, so die Partei. Ob sich andere Sektionen oder gar die SVP Schweiz dem Ja anschliessen werden?

**Gewerbeverband:** Er hat mit einer 2:1-Mehrheit die Ja-Parole gefasst. «Obwohl ein Unternehmen weder Radio hören noch TV schauen kann, sollen die Firmen völlig unge-

rechtfertigterweise zusätzlich mit einer Steuer von jährlich bis zu 35 530 Franken nochmals doppelt belastet werden»

so der Verband von Direktor und FDP-Nationalrat Hans-Ueli Bigler (59). «Diese Abzockerei akzeptiert das Gewerbe nicht.»

**Olivier Kessler:** «Unsere Initiative richtet sich nicht gegen die SRG, sondern gegen den Billag-Gebührenzwang. **Wir wollen, dass die SRG freier wirtschaften und ihr Programmangebot so gestalten kann, wie sie es für richtig hält»**, so Initiant und SVP-Mitglied Olivier Kessler.

